

Diphthongierung/Monophthongierung

Unter Diphthongierung versteht man die sprachliche Verwandlung eines Vokals vom Einzellaut (Monophthong) zum Doppellaut (Diphthong). Die entgegengesetzte Entwicklung vom Doppel- zum Einzellaut wird als Monophthongierung bezeichnet. Im Laufe der deutschen Sprachgeschichte traten diese Erscheinungen sowohl in der geschriebenen Sprache als auch in den gesprochenen Dialekten auf.

Ein Diphthong besteht aus zwei Vokalen, bei denen eine Bewegung vom ersten zum zweiten durchgeführt wird, was ein Vokalviereck durch die eingetragene Verbindungslinie zwischen den kartierten Standorten beider Vokale im Mundraum wiedergeben kann. Silbenträger dieser im standardisierten Englisch und in der deutschen Schriftsprache besonders ausgewiesenen Doppellaute ist immer der erste der beiden Vokale. Demzufolge liegt die Betonung auf dem silbischen ersten Teil des Diphthongs, während der unsilbische zweite Teil keine Betonung trägt. Dieses Prinzip gilt auch für die Verschriftung des mittelhessischen Großdialektes.

Ausgehend vom ersten Vokal, zeigt der Verlauf einer Verbindungslinie im Vokalviereck an, um welche Kategorie von Diphthong es sich handelt. Folglich sind die mit unsilbischem i- oder u-Laut gebildeten starken mittelhess. Doppellaute /ai/, /äi/, /au/, /oi/, /öi/, /ou/ steigende Diphthonge. Die mit unsilbischem Schwa [ə] gebildeten schwachen mittelhess. Doppellaute <äe>, <éé>, <ëe>, <íe>, <íe>, <oe> <óe>, <ðe>, <ue>, <úe> gehören zu den zentrierenden Diphthongen, weil der Schwa-Laut im Zentrum des Vokalvierecks liegt; sternförmig wirken hier die eingetragenen Verbindungslinien. Grundsätzliche Angaben zur Quantität der Diphthonge befinden sich im Kapitel über das Lautsystem.

Diphthongierungen im mittelhessischen Großdialekt stehen oft im Zusammenhang mit Hebungen oder Senkungen. So entwickelte sich der zentrierende Kurzdiphthong <oe> [ɔə] durch Vokalbruch im Zuge der Hebung des kurzen a-Lautes: does [dɔəs] (das), gehoeht [gə-ˈhɔə] (gehabt), geschoedt [gə-ˈʒɔə] (geschadet), hoeht [hɔə] (habt), Hoesse [hɔəsə] (Hasen), Schoedte [ʒɔə] (Schatten), stoedt [ʃɔə] (statt), Stoedt [ʃɔə] (Stadt), woes [vɔəs] (was)

Besondere Beachtung verdient die Diphthongierung beim Verdumpfen des angehobenen langen oder kurzen a-Lautes. Mit der Wandlung zum langen offenen o-Laut entstand durch Vokalbruch der zentrierende Langdiphthong <de> [ɔ:ə]: Bòed [bɔ:ə] (Bad), Dòed [dɔ:ə] (Tat), Dòel [dɔ:ə] (Tal), Flòes [flɔ:əs] (Flachs), fòel [fɔ:ə] (fahl), Gèneròel [gənə-ˈrɔ:ə] (General), Glòes [glɔ:əs] (Glas), gròed [grɔ:ə] (gerade), Gròes [grɔ:əs] (Gras), mòen [mɔ:ən] (mahlen), Nòes [nɔ:əs] (Nase), Òes [ɔ:əs] (Achse), Òesel [ɔ:ə-ʒəl] (Achsel), Pòed [pɔ:ə] (Pfad), pròen [prɔ:ən] (prahlen), Quòel [kvɔ:ə] (Qual), Ròed [rɔ:ə] (Rad), Schòel [ʒɔ:ə] (Schale), sòed [zɔ:ə] (satt), Sòel [zɔ:ə] (Saal), Stòed [ʃɔ:ə] (Staat), Stòel [ʃɔ:ə] (Stahl), Wòel [vɔ:ə] (Wahl), wòese [vɔ:ə-ʒəl] (wachsen), Wòesem [vɔ:ə-ʒəm] (Rasen), Zòel [ʒɔ:ə] (Zahl)

Eine über die Verdumpfung hinausgehende Hebung des langen oder kurzen a-Lautes zum u-Laut mit Diphthongierung durch Vokalbruch brachte in Wörtern des untersuchten Dialektes den zentrierenden Langdiphthong <úe> [u:ə] hervor: blúese [blu:ə-ʒəl] (blasen), Drúed [dru:ə] (Draht), Frúes [fru:əs] (Fraß), Fúen [fu:ən] (Fahne), Grúen [gru:ən] (Granne), Múeler [mu:ə-lər] (Maler), múen [mu:ən] (malen), Múes [mu:əs] (Maß), Núed [nu:ə] (Naht), Núel [nu:ə] (Nadel), Rúed [ru:ə] (Rat), Štrúes [ʃdru:əs] (Straße), Súed [zu:ə] (Saat), úene [u:ə-nə] (ahnen), Úes [u:əs] (Aas -übertr-)

Die dargestellte Hebung des a-Lautes zum u-Laut, die auch zur Bildung des zentrierenden Langdiphthongs <úe> führte, ist ein bedeutendes Merkmal der untersuchten Sprachform und anderer Basisdialekte östlich von Gießen. Im Dialekt des Ortes Rodheim-Bieber westlich von Gießen steht für den angehobenen a-Laut der lange geschlossene o-Laut <ó> [o:]: Hóer [ho:ər] (Haar), Nól [no:l] (Nadel), Sód [zo:d] (Saat), Štrós [ʃdros] (Straße), wóer [vo:ər] (wahr), Zó [dso:] (Zahn)

Ende des 19. Jahrhunderts gebrauchten einzelne oberhessische Mundart-Autoren die Schreibweise <uo> bei denjenigen Dialektwörtern, deren Silbenträger von der Hebung des a-Lautes verändert worden waren. Das vermittelte den Eindruck, dass der untergegangene mittelhochdeutsche Doppellaut /uo/ wieder bestehen würde. Im Landkreis Gießen erkennbare Unterschiede bei der Hebung des a-Lautes nähren diese Spekulation. Danach ließe sich der im Oberhessischen östlich von Gießen für das angehobene /ā/ auftretende Langdiphthong <úe> in einer bestimmten Wortgruppe von /uo/ ableiten, wie auch der entsprechende lange geschlossene o-Laut <ó> in den anderen Landesteilen Hessens. Das im Westmittel-deutschen früh verschwundene /uo/ wäre bei der Hebung des a-Lautes wieder aufgetaucht und später infolge der örtlich unterschiedlichen Betonung in Varianten zerfallen. Bei betontem ersten Vokal hätte sich aus /uo/ der zentrierende Langdiphthong <úe> entwickelt, bei einer Verlagerung der Betonung auf den zweiten Vokal der lange geschlossene o-Laut.

Am westlichen Rand der Dialekträume des mittelhess. Großdialektes sind qualitative Unterschiede bei der Hebung des a-Lautes erkennbar: <hó> [ho:] für <hú> [hu:] (haben). Daher handelt es sich beim möglicherweise wieder aufgetauchten /uo/ um eine Theorie, deren Wahrscheinlichkeit nur durch umfangreiche Vergleiche über Dialektgrenzen hinweg vielleicht beweisbar erscheint. Das vielfach zitierte Musterwort *Johr* <Jóer> [jo:ər] (Jahr) soll in Südtirol <Juor> heißen.